

INTERVIEW

»Konkurrenzdenken nicht mehr zeitgemäß«

Der jährliche Technologietag des Konstruktionsbüros Hein in Neustadt bei Hannover hat sich zum Geheimtipp gemauert. Gründer Rudolf Hein ist zur Symbolfigur für mehr Miteinander in der K-Branche geworden



Branchentreff über drei Ebenen: Der Technologietag im niedersächsischen Neustadt füllt die gesamte Stadthalle Foto: Mara Hein

Publikumsmagnet Mitterneut rund 70 Ausstellern soll auch die 17. Auflage des alljährlichen Technologietags der Konstruktionsbüro Hein GmbH am 22. Februar wieder zur informativen und kommunikativen Drehscheibe der Kunststoffbranche werden. Der Branchentreff in Neustadt am Rübenberge hat zuletzt so viele Interessenten angezogen, dass inzwischen die Teilnehmerzahl auf 550 begrenzt wird. Auch bei der Zahl der Aussteller ist in der Neustädter Stadthalle längst das Limit erreicht.

KK: Herr Hein, der jährliche Hein-Technologietag lockt zahlreiche Aussteller und Besucher nach Neustadt bei Hannover. Was ist das Geheimnis für den Erfolg dieser Veranstaltung?

Rudolf Hein: Sicherlich war es auf der einen Seite immer wieder der

Geist der Kooperation, der den Nerv vieler Teilnehmer traf. Auf der anderen Seite stand immer ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis für Aussteller und Besucher im Vordergrund. Ein weiterer Punkt betrifft den ausgewogenen Mix aus 15 Fachvorträgen, die zu gleichen Teilen die Bereiche Produktentwicklung, Werkzeugbau und Produktion betreffen. Unabdingbar war aber immer wieder der gemeinsame Wille unseres gesamten KB-Teams, der den Technologietag gut gelingen ließ.

KK: Wie gelingt es Ihnen, die Zusammenarbeit in der Branche, den „Geist der Kooperation“ zu fördern?

Hein: Was wir in unserem KB-Team leben, versuchen wir auch mit unseren Partnern, eben partnerschaftlich zu arbeiten und,

wenn möglich, neue Partnerschaften zu initiieren. Dass das nicht immer von Erfolg gekrönt war, kann sich jeder vorstellen, und dennoch haben sich so immer bessere Voraussetzungen für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit ergeben. Aus einem anfänglichen Rinnsal weniger Akteure ist so ein starker Strom entstanden, der seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat.

KK: Warum ist es eigentlich so wichtig, das Konkurrenzdenken auf einem Treff wie dem Hein-Technologietag zu verbannen?

Hein: Wir stellen das Miteinander in unserem Unternehmen und auf dem Technologietag in den Vordergrund. Leider ist das – nicht mehr zeitgemäße – Konkurrenzdenken besonders in Deutschland immer noch stark


etabliert. Viele Innovationen entstammen diesem Volk der Dichter und Denker und so war die Konkurrenz oft im gleichen Ort zu finden. Das Gegeneinander trieb besonders in der Nachkriegszeit seltsame Blüten und muss heute in ein Miteinander gewandelt werden, da wir nur so eine Chance haben, den Anforderungen von heute und morgen gerecht zu werden.

KK: In Vorträgen greifen Sie übliche Spritzgießfehler auf, die Sie in Ihren Ausflügen als Trouble Shooter bei Verarbeitern wie beispielsweise Automobilzulieferern beobachten. Warum tun sich so viele Verarbeiter schwer, effektiv und vor allem prozesssicher ihre Maschinen und Werkzeuge einzusetzen?

Hein: Die angeführten Gründe sind vielfältig. Sie reichen vom dominierenden Tagesgeschäft mit immer weniger Mitarbeitern über vorgeschriebene Amortisationszeiten bis hin zu einer insgesamt schlechter werdenden Ausbildung. Die Frage, ob man billig oder preiswert produzieren möchte, stellt sich nur schwer, wenn allein der billigste Anbieter den Zuschlag erhält. Dass man hinterher durch eine nicht prozesssichere Fertigung erhöhte Kosten produziert, wird nur zu selten betrachtet. Dabei würde durch eine prozesssichere Fertigung ein nachhaltiger Unternehmensgewinn möglich, der die Zukunft sichert. Oft hätte allein schon eine Bauteiloptimierung auf der Grundlage einer qualifi-

zierten Spritzgießsimulation in der Produktentwicklungsphase ein größeres Prozessfenster ermöglicht.

KK: Wie könnte unsere Industrie ihr Spritzgieß-Know-how verbessern?

Hein: Zuerst müsste dieses als ein primäres Unternehmensziel definiert und dann auch konsequent mit einer qualifizierten praxisorientierten internen und externen Ausbildung verfolgt werden. Bis auf wenige Ausnahmen begegnet mir das nur noch selten. Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht, wenn Schulabgänger nach einer Eignungsprüfung mit einer Berufsausbildung beginnen, um danach weiterführende Schulen neben der beruflichen Tätigkeit zu besuchen. Auch andere praxisorientierte Wege bis hin zum dualen Studium erscheinen geeignet.  www.kb-hein.de



Rudolf Hein | Konstruktionsbüro Hein GmbH | Geschäftsführer Foto: Mara Hein